

welcomed study book for undergraduate and graduate courses, opening for students of history an important general topic of medieval European history in a paradigmatic way, demonstrating that East Central Europe in fact was an integral part of this history.

Münster

Eduard Mühle

Bernhard W. Scholz: Das geistliche Fürstentum Neisse. Eine ländliche Elite unter der Herrschaft des Bischofs (1300-1650). (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd. 42.) Böhlau. Köln u.a. 2011. X, 488 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-412-20628-4. (€ 59,90.)

Die schlesischen Territorien haben im Verlaufe der historischen Entwicklung des östlichen Mitteleuropa innerhalb der jeweiligen Staatsgefüge, denen sie angehörten, häufig eine gewisse Sonderstellung eingenommen; aber auch innerhalb Schlesiens selbst hat es immer wieder regionale Besonderheiten gegeben. Einem solchen Beispiel ist die vorliegende, sehr detaillierte Darstellung gewidmet. Der aus Schlesien stammende Bernhard W. Scholz, emeritierter Professor für mittelalterliche Geschichte an der Seton Hall University in South Orange, New Jersey, hat es unternommen, die ländlichen Besitzverhältnisse im südschlesischen Fürstentum Neisse-Grottkau (so die historisch korrektere Bezeichnung) vom Beginn des 14. bis zur Mitte des 17. Jh. zu untersuchen – erklärtermaßen (S. 7) vornehmlich aus einem prosopografischen Interesse heraus, aber auch mit dem Ziel, das Verhältnis der größeren Landbesitzer zu ihrem Landesherrn herauszuarbeiten, ihre Teilhabe an der Landesverwaltung zu analysieren und schließlich auch der Entwicklung von der Grund- zur Gutsherrschaft gegen Ende des Untersuchungszeitraums nachzugehen. Dieser Landesherr war der Bischof von Breslau, dem es als Einzigem im Episkopat des Gnesener Metropolitanverbands und auch in den Ländern der Böhmisches Krone gelungen war, für ein geschlossenes Gebiet in Bistumsbesitz die uneingeschränkte Landeshoheit zu erlangen und auf diesem Wege in den Fürstenstand aufzusteigen. In dieser Hinsicht war er somit eher den Bischöfen im Alten Reich vergleichbar, die in ihren Territorien ebenfalls die weltliche wie die geistliche Herrschaft ausübten, freilich mit dem gewichtigen Unterschied, dass der Breslauer Bischof als Mediatfürst nicht wie jene die Rechte der Reichsstandschaft erwerben konnte.

Als zentrale Bausteine für sein Werk hat der Vf. vier umfangreiche Quellenbestände ausgewählt, die ihm gleichzeitig entsprechende chronologische Querschnitte erlauben: das als *Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis* bekannte Bestandsverzeichnis der bischöflichen Besitzrechte und Einkünfte aus dem beginnenden 14. Jh., die sog. „Neisser Lagerbücher“ – Codices mit Abschriften oder Auszügen von Urkunden über Rechtsgeschäfte mit Bezug auf Grundbesitz aus den Jahren 1360-1393 –, ein Güterverzeichnis aus den Jahren 1421-1425 sowie bislang weitgehend unveröffentlichte Verzeichnisse der Herren und Untertanen aus dem Zeitraum von 1579 bis 1619. Ergänzend hat Sch. neben der Literatur in deutscher und polnischer Sprache auch eine Reihe weiterer Quelleneditionen sowie Aktenmaterialien aus den Archiven in Breslau und Oppeln ausgewertet, leider aber nicht das Landesarchiv in Troppau mit seinen Beständen zum 1742 bei Österreich verbliebenen Südteil des Fürstentums besucht und auch die einschlägigen Abhandlungen in tschechischer Sprache nur ganz rudimentär herangezogen – hier wären zweifellos noch verschiedene interessante Ergänzungen zu seinen Erkenntnissen möglich gewesen.

Entstanden ist eine materialgesättigte Studie über die Entwicklung und den mannigfachen Wandel der Besitz- und Wirtschaftsverhältnisse in einer Mikroregion während knapp vier Jahrhunderten mit einer sehr starken personengeschichtlichen Ausrichtung. Die zahlreichen Tabellen und Verzeichnisse gestatten dazu auch gezielte Einblicke in Orts- und Familiengeschichten. Für die Landesgeschichte Schlesiens im Allgemeinen sind nach Ansicht des Rezensenten vor allem die Kapitel über die Ausbildung und den Ausbau der Gutsherrschaft von Interesse, da sie paradigmatische Einblicke in diese zwar prinzipiell bekannten, aber immer noch zu wenig erforschten Entwicklungen erlauben. Anders als in

fast allen weltlichen Fürstentümern Schlesiens verfügte der geistliche Landesherr während des Mittelalters und der Frühen Neuzeit dauernd auch über den weitaus größten Grundbesitz, andere Landbesitzer vermochten niemals über einen längeren Zeitraum hin eine größere Rolle im Bistumsland zu spielen, das Ständewesen blieb hier nur sehr schwach ausgeprägt – diese allerdings keineswegs neuen Ergebnisse bestätigen gewissermaßen den „Sonderfall“ Fürstentum Neisse-Grottkau im „Sonderfall“ Schlesien.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Kaiser Sigismund (1368-1437). Zur Herrschaftspraxis eines europäischen Monarchen. Hrsg. von Karel Hruza und Alexandra Kaar. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Bd. 31.) Böhlau. Wien u.a. 2012. 564 S., Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-205-78755-6. (€ 79,90.)

Mit ganz wenigen Ausnahmen hat die Geschichtswissenschaft dem letzten Luxemburger auf dem Kaiserthron, dem ohne männlichen Nachkommen 1437 verstorbenen Sigismund, stets weit weniger Interesse entgegengebracht als seinem Vater Karl IV. († 1378), dem ersten Träger der Kaiserkrone aus dieser Dynastie. Erst vor rund einem Vierteljahrhundert ist der Inhaber von nicht weniger als vier Königskronen – der ungarischen seit 1387, der römisch-deutschen seit 1410/11, der böhmischen seit 1420 und der lombardischen seit 1431 – und damit Herrscher über einen „Reichsverband“ von immenser Größe etwas intensiver in das Blickfeld der internationalen Forschung gerückt. Diese ist seitdem auch immer mehr aus einer isolierten länderspezifischen Betrachtungsweise herausgetreten, und seit wenigen Jahren arbeitet sie gemeinsam an einer systematischen Verbreiterung der Quellenbasis: Im Rahmen der *Regesta Imperii*, eines der bedeutendsten Quellenwerke zur deutschen und europäischen Geschichte des Mittelalters, haben sich seit 2004 in Wien österreichische, tschechische und ungarische Historikerinnen und Historiker zusammengefunden, um die Urkunden Sigismunds (ab dem Jahr 1410) zu bearbeiten und zu analysieren¹ – eine Aufgabe von enormem Umfang, umfasste doch die inzwischen längst veraltete Regestenausgabe von Wilhelm Altmann aus den Jahren 1896-1900 bereits über 12 000 Nummern, ohne dass sie im geringsten Vollständigkeit erreicht hätte.

Am Ende des ersten, vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierten Projektabschnitts stand im Dezember 2007 eine am Historischen Institut der Masaryk-Universität in Brünn (Brno) veranstaltete internationale Tagung, an der neben den Projektmitarbeitern im engeren Sinne auch weitere Wissenschaftler aus den beteiligten Ländern sowie aus Deutschland, der Schweiz und der Slowakei beteiligt waren. Sie diente zum einen der Vorlage der bis dahin erzielten Ergebnisse im Hinblick auf die Urkunden- und Briefproduktion Sigismunds, zum anderen aber auch deren Einbettung in umfassendere Themenkomplexe zu seiner Regierungszeit. Der Großteil der dort gehaltenen Referate wird in diesem Sammelband in ausgearbeiteter Form präsentiert, wobei rund die Hälfte der insgesamt 18 Beiträge dem Bereich der Geschäftsschriftgutforschung (Urkunden, Akten, Briefe) zugeordnet werden kann. Der 1. Teil des voluminösen Bandes ist mit „Aspekte des politischen Handelns und der Herrschaftspraxis Sigismunds“ und der 3. mit „Rituale, Mentalitäten und Bilder“ überschrieben.

Angesichts des riesigen Imperiums des Luxemburgers, das sich von Nord- und Ostsee bis ans Mittelmeer und an das Schwarze Meer erstreckte und damit fast schon den Vergleich mit dem späteren Habsburgerreich auf europäischem Boden erlaubt, erscheint es

¹ Inzwischen ist ein erster Teilband erschienen: *Regesta Imperii XI: Regesten Kaiser Sigismunds (1410-1437)*. Nach Archiven und Bibliotheken geordnet. Band 1: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken Mährens und Tschechisch-Schlesiens, bearb. von PETR ELBEL, Wien u.a. 2012.